

NZZ

Von der Leyen übernimmt die Verantwortung im Skandal um das Segelschiff «Gorch Fock»

Personelle Konsequenzen wegen der enormen Kosten für die Schiffsanierung will die deutsche Verteidigungsministerin nicht ziehen, obwohl ihr ein Abteilungsleiter wichtige Informationen vorenthielt. Unklar ist, ob der kaputte Dreimaster je wieder zur See fahren wird.

Jonas Hermann, Berlin

09.05.2019, 06.00 Uhr



Die Zeiten sind längst vorbei: das Segelschulschiff «Gorch Fock» der Bundesmarine bei der Ankunft im Hafen von Valparaiso, Chile. (Bild: Martin Hernandez / AP Photo)

Der Stolz der deutschen Marine ist längst zum Gespött geworden: Seit mehr als drei Jahren liegt das Segelschulschiff «Gorch Fock» zur Instandsetzung im Trockendock. Weil es sich in desolatem Zustand befindet, vervielfachten sich die

Kosten. Ursprünglich waren rund 9 Millionen Euro eingeplant, nun muss das Verteidigungsministerium wohl 135 Millionen Euro bezahlen. Die christlichdemokratische Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat in einem ARD-Interview erstmals eingeräumt, dass es bei der Sanierung zu einer Reihe von Fehlern kam. Auf die Frage, ob sie sich selbst in der Verantwortung sehe, sagte von der Leyen: «Ich habe immer die gesamte politische Verantwortung für alles, was in der Bundeswehr passiert.»

Vollen Überblick hatte sie in der Causa «Gorch Fock» allerdings nicht, und das ist wohl die Schuld ihrer Mitarbeiter. Von der Leyen stimmte der Reparatur des Schiffs womöglich nur deshalb zweimal zu, weil ihr wichtige Informationen vorenthalten wurden. Das zuständige Referat im Verteidigungsministerium empfahl in einem Prüfbericht, das Schiff nicht weiter zu reparieren. Stattdessen solle rasch ein Nachfolgemodell beschafft werden. Diese Einschätzung erreichte von der Leyen wohl nie. Verantwortlich dafür ist der damalige Abteilungsleiter Benedikt Zimmer, der mittlerweile zum Staatssekretär befördert wurde. Er strich offenbar entscheidende Absätze in dem Bericht. Nach der Überarbeitung kam der Bericht zu dem Fazit, die Renovierung fortzusetzen.

Milde oder Kalkül?

Trotzdem möchte die Verteidigungsministerin keine personellen Konsequenzen ziehen. «Frau von der Leyen ist erstaunlich gnädig mit Herrn Zimmer. Sie hat etwas unterschrieben, was in Teilen nicht der Realität entsprach, deshalb muss sie ihn entlassen», sagte Marie-Agnes Strack-Zimmermann, die verteidigungspolitische Sprecherin der FDP.

Sie vermutet Kalkül hinter der Milde. Die Verteidigungsministerin und ihre Führungsriege müssen sich derzeit vor einem Untersuchungsausschuss verantworten, weil das Ministerium Beraterverträge rechtswidrig vergeben hat. Würde von der Leyen nun einen Staatssekretär feuern, könnte er sich womöglich im Untersuchungsausschuss revanchieren und sie dort belasten, sagte Strack-Zimmermann der NZZ.

Zu einer anderen Einschätzung gelangt Tobias Lindner, sicherheitspolitischer Sprecher der Grünen. Er meint, das Ministerium wollte die «Gorch Fock» um jeden Preis sanieren. Ausser Staatssekretär Zimmer seien auch die Abteilungen Planung und Haushalt involviert gewesen. Alle hätten die «Gorch Fock» als politisches Projekt aufgefasst. «Da wundert es mich, dass die Ministerin von nichts gewusst haben will», sagte Lindner. Das lasse nur zwei Schlüsse zu: Entweder würden sich im Ministerium alle gegenseitig decken, oder von der Leyen habe ihr Haus nicht im Griff.

«Ich weiss nicht, wie Geld weg sein soll»

Für negative Schlagzeilen in der Causa sorgte aber nicht bloss das Ministerium, sondern auch die Elsfl ether Werft, wo das Schiff zur Reparatur liegt. Das Unternehmen musste mittlerweile Insolvenz anmelden, die Staatsanwaltschaft Osnabrück ermittelt gegen die ehemaligen Vorstände wegen Untreue. Sie werden verdächtigt, rund 16 Millionen Euro als Darlehen in ihr Firmennetzwerk abgezweigt zu haben. Die ARD konfrontierte Marcus Reinberg, einen Ex-Vorstand der Werft, mit den Anschuldigungen. Er behauptet, nichts Unrechtes getan zu haben. «Ich weiss nicht, wie Geld weg sein soll. Geld verschwindet in der Regel nicht, das geht nur

irgendwohin», sagte er vor laufender Kamera. Die neue Werksführung wirft ihm persönliche Bereicherung vor und versucht, den Millionenbetrag zurückzubekommen.

Ob die «Gorch Fock» je wieder über die Weltmeere segeln wird, vermag niemand zu sagen. Im besten Fall geht ihre Sanierung als fragwürdiges und sündhaft teures Prestigeprojekt in die Geschichte der Marine ein. Im ungünstigsten Fall erweisen sich die zahlreichen Schäden an dem Schiff als so gravierend, dass es nur noch eine letzte Fahrt unternommen wird, die es direkt ins Museum führt. Sicher lässt sich in der Causa gar nichts vorhersagen, aber zwei Zahlen geben den weiteren Ablauf vor: Am 21. Juni soll das Schiff ausgedockt werden, und die 135 Millionen Reparaturkosten gelten als absolute Obergrenze – zumindest vorerst.



Ein Schiff wird kommen ... oder gehen?

02.03.2019



Mast- und Schotbruch bei der deutschen Bundesmarine

30.01.2019



Deutsche Regierung will mehr Geld für Soldaten ausgeben

28.02.2019



Mehr von Jonas Hermann (jsh.) >